

## **Glaube, Liebe, Stadt.** **(3. soulfire-Testgottesdienst, 14. Oktober 2012)**

### **Lesung:**

*„Durch den Glauben gehorchte Abraham, als Gott ihn aufforderte, seine Heimat zu verlassen und in ein anderes Land zu ziehen, das Gott ihm als Erbe geben würde. Er ging, ohne zu wissen, wohin ihn sein Weg führen würde. Und selbst als er das Land erreichte, das Gott ihm versprochen hatte, lebte er dort aus der Kraft des Glaubens - denn er war in dem Land wie ein Fremder, der in einem Zelt wohnte, ebenso wie Isaak und Jakob, denen Gott dieselbe Zusage gegeben hatte. Abraham konnte so handeln, weil er auf eine Stadt mit festem Fundament wartete, deren Bauherr und Schöpfer Gott selbst ist.“ (Hebräer 11,8-10; NL)*

*„All diese Menschen glaubten bis zu ihrem Tod, ohne erhalten zu haben, was Gott ihnen versprochen hatte. Doch sie sahen das, was ihnen zugesagt war, von weitem und freuten sich darauf, denn sie hatten erkannt und bezeugt, dass sie hier auf der Erde nur Gäste und Fremde waren. Und sie bekannten damit, dass sie auf der Suche waren nach einem Land, das sie ihre Heimat nennen konnten. Hätten sie das Land gemeint, aus dem sie kamen, dann hätten sie einen Weg gefunden, dorthin zurückzukehren. Aber sie suchten nach einem besseren Ort, einer Heimat im Himmel. Deshalb schämt Gott sich nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt im Himmel gebaut.“ (Hebräer 11,13-16; NL)*

### **Gebet:**

### **Teil 3: Hoffnung für die Stadt**

Wir sind beim dritten und letzten Teil dieser kurzen Serie angekommen. Glaube in der Stadt, Liebe für die Stadt, und heute Hoffnung für die Stadt. Es geht um die Frage nach der Zukunft der Welt, und damit auch die Frage nach der Zukunft der Großstadt. Hat die Stadt eine Zukunft in Gottes neuer Welt? Gibt es eine Hoffnung für die Stadt?

Ich glaube, es gibt grundsätzlich zwei unterschiedliche Arten, die Stadt zu sehen. Diese Perspektiven haben wir beim letzten Mal bei Chesterton schon gesehen, den Pessimist und den Optimist:

Pessimistische Sicht der Stadt: Großstadt als Abbild von düsteren Endzeitszenarien, als kaltes, menschenfeindliches Umfeld. Hier häufen sich Grausamkeiten, Armut und andere menschliche Abgründe. In der Lyrik in Deutschland wurde das im Expressionismus sichtbar (eine Epoche, in der auch die Urbanisierung so richtig losging – da wurde die Stadt immer negativ dargestellt. Perfektes Beispiel Georg Heym: *„Ich bin in Wüsten eine große Stadt/Hinter der Nacht und toten Meeren weit/In meinen Gassen herrscht stets wilder Zank/Geraufter Bärte. Ewig Dunkelheit“* (Georg Heym; „Die Stadt der Qual“; siehe auch „Der Gott der Stadt“)

Optimistische Sicht der Stadt: Stadt als Hoffnungsträger. Die Zukunft der Menschheit entsteht in der Großstadt und findet auch in ihr statt. Hier finden sich zwar die meisten Nöte, vereint sich aber auch das meiste Potential, um diesen Nöten zu begegnen. Der Optimist wird davon ausgehen, dass das Gute (im Stadtmenschen) am Ende überwiegt und gewinnt.

Biblische Sicht der Stadt: Vereint beide Perspektiven: Realistisch im Bezug auf die dunklen Seiten der Stadt, realistisch im Bezug auf Verlorenheit, Sünde; die Städte Babylon und Sodom als biblische Symbole der Auflehnung gegen Gott, Gottesferne und Gottlosigkeit – Optimistisch im Bezug auf die Zukunft der Stadt – Jerusalem als biblisches Symbol und Mittel der Erneuerung und Erlösung.

Glaube, Hoffnung und Liebe haben im christlichen Glauben eine spezifische Bedeutung, die sich nicht mit dem deckt, was man im Zeitgeist oder der Popkultur vorfindet:

Christlicher *Glaube* ist nicht eine subjektive, persönliche/private Meinung, sondern macht sich an einer objektiven Wahrheit und am Vertrauen gegenüber dem historischen Jesus Christus fest.

Christliche *Liebe* ist nicht ein romantisches Gefühl, eine rosarote Brille, die uns für Missstände blind macht, sondern ist eine herzliche, aktive und treue Verpflichtung.

Und christliche *Hoffnung* ist nicht vages Wunschdenken, sondern erwartungsvolle Gewissheit, d. h., die Frage ist nicht *ob*, sondern nur *wann*.

Es geht also beim Thema 'Hoffnung für die Stadt' nicht darum, welche ungewisse Zukunft wir der Stadt wünschen, sondern um das, was wir mit Sicherheit zu erwarten haben. Was sagt die Bibel über die Zukunft? Auf welches Ziel steuern wir zu?

Alle Christen glauben an ein zweites Kommen von Christus, an eine Auferstehung der Toten, an ein finales Gericht für alle Menschen, und an die Aufrichtung eines weltweiten Friedensreichs. Leider hat sich in unserem freikirchlichen Denken in dreierlei Hinsicht eine Einstellung entwickelt, die nicht wirklich biblisch ist:

Unsere Sicht ist dualistisch. Dualismus bedeutet in diesem Zusammenhang, dass man alles materielle und irdische für minderwertig oder schlecht, und das geistliche für überlegen und besser hält. Das biblische Bild ist aber nicht, dass wir unsere Körper und diese Welt für immer hinter uns lassen, sondern eine Auferstehung und eine Erlösung der materiellen Welt. Die ganze Schöpfung seufzt unter Schmerzen, und erwartet den Tag, an dem sie von Tod und Vergänglichkeit befreit werden wird! (Römer 8,19-22) Der Himmel wird auf die Erde herab kommen, sich mit ihr vereinen! Sein Reich wird kommen, sein Wille wird geschehen, wie im Himmel, so auch auf Erden! „Wenn wir dafür beten, dass sich „dein Reich komme“ erfüllt, beten wir für einen neuen Himmel und eine neue Erde.“ (Augustinus) Das Irdische/Vergängliche wird das Himmlische/Unvergängliche 'anziehen'!

Unsere Sicht ist romantisch. Wir denken beim Himmel oft nur an 'Jesus und mich' – oder eine Handvoll weiterer, ausgewählter Personen. Wir denken an körperloses Umherfliegen oder einen zweiten Garten Eden. Aber das biblische Bild ist eine gigantische Stadt der Erlösten. Dass wir in der Großstadt leben ist also Vorbereitung auf den Himmel!

Unsere Sicht ist fatalistisch. Wenn man fälschlicherweise davon ausgeht, dass alles Materielle komplett zerstört und durch etwas Neues ersetzt werden wird, wird man auch nicht mehr einsehen, warum man noch irgendetwas verändern oder verbessern sollte. Das biblische Bild ist aber nicht, dass wir den brennenden Planeten in letzter Minute verlassen, damit Gott ihn vernichten kann. Wir sehen statt dessen, dass mit der Geburt der Gemeinde das Reich Gottes zwar schon angebrochen ist, es aber auf seine Erfüllung in der Wiederkunft Christi noch wartet. Kein passives Warten, sondern eine Vorbereitung auf sein Kommen, ein ihm entgegen Gehen – wir arbeiten dem kommenden König entgegen, rollen den roten Teppich aus, zeigen ihm, dass wir in seinem Sinne weitergewirkt haben.

Ihr seht, dass es wichtig ist, dass wir biblisch über die Zukunft denken! Deswegen möchte ich mir noch einen weiteren Text mit euch anschauen, der uns hilft, die Stadt Gottes zu verstehen: Offenbarung 21.

*„Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der alte Himmel und die alte Erde waren verschwunden. Und auch das Meer war nicht mehr da. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen wie eine schöne Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat. Ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: »Siehe, die Wohnung Gottes ist nun bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und Gott selbst wird bei ihnen sein. Er wird alle ihre Tränen abwischen, und es wird keinen Tod und keine Trauer und kein Weinen und keinen Schmerz mehr geben. Denn die erste Welt mit ihrem ganzen Unheil ist für immer vergangen.« Und der, der auf dem Thron saß, sagte: »Ja, ich mache alles neu!« Und dann sagte er zu mir: »Schreib es auf, denn was ich dir sage, ist zuverlässig und wahr!« Und er sagte auch: »Es ist vollendet! Ich bin das Alpha und das Omega - der Anfang und das Ende. Jedem, der durstig ist, werde ich aus der Quelle, die das Wasser des Lebens enthält, umsonst zu trinken geben! Wer siegreich ist, wird dies alles empfangen; ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Doch die Feigen und Treulosen und diejenigen, die abscheuliche Taten tun und die Mörder und Unzüchtigen und die, die Zauberei treiben, die Götzendiener und alle Lügner - sie erwartet der See, der mit Feuer und Schwefel brennt. Das ist der zweite Tod.« Dann kam einer der sieben Engel, welche die sieben Schalen mit den sieben Plagen getragen hatten, und sagte zu mir: »Komm mit mir! Ich will dir die Braut, die Frau des Lammes, zeigen.« Da nahm er mich im Geist auf einen großen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt, Jerusalem, die von Gott aus dem Himmel herabkam. Sie war ganz von der Herrlichkeit Gottes erfüllt und funkelte wie ein kostbarer Edelstein, kristallklar wie Jaspis. Ihre Mauern waren breit und hoch und hatten zwölf Tore, die von zwölf Engeln bewacht wurden. Und auf den Toren standen die Namen der zwölf Stämme Israels geschrieben. An jeder Seite - im Osten, Norden, Süden und Westen - befanden sich drei Tore. Die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine, auf denen die Namen der zwölf Apostel des Lammes geschrieben standen. Der Engel, der mit mir gesprochen hatte, hielt eine goldene Messlatte in der Hand, um die Stadt, ihre Tore und ihre Mauer zu vermessen. Als er sie maß, stellte sich heraus, dass sie viereckig und genauso lang wie breit war. Ihre Länge und Breite und Höhe betragen je zweitausendzweihundertzwanzig Kilometer. Dann maß er die Mauer, die fünfundsechzig Meter dick war. Dabei benutzte der Engel ein bei Menschen übliches Maß. Die Mauer bestand aus Jaspis, und die Stadt war reines Gold, so klar wie Glas. Die Mauer der Stadt war auf zwölf Grundsteinen erbaut, die mit zwölf Edelsteinen geschmückt waren: Der erste war ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalzedon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Karneol, der siebte ein Chrysolith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth,*

*der zwölfte ein Amethyst. Die zwölf Tore bestanden aus zwölf Perlen - jedes Tor aus einer einzigen Perle! Und die Hauptstraße war reines Gold, so klar wie Glas. Kein Tempel war in der Stadt zu sehen, denn der Herr, Gott, der Allmächtige, und das Lamm sind ihr Tempel. Und die Stadt braucht keine Sonne und keinen Mond, damit es in ihr hell wird, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet die Stadt, und das Lamm ist ihr Licht. Die Völker der Erde werden in ihrem Licht leben, und die Könige der Welt werden kommen und ihre Herrlichkeit in die Stadt bringen. Ihre Tore bleiben geöffnet, denn es gibt dort keine Nacht mehr. Und alle Völker werden ihre Herrlichkeit und Ehre in die Stadt bringen. Nichts Unreines wird hinein dürfen, auch niemand, der Götzendienst treibt und Lügen verbreitet, sondern nur die, deren Namen im Lebensbuch des Lammes geschrieben stehen.“*  
(Offenbarung 21; NL)

Ich will nicht das ganze Kapitel Vers für Vers durchgehen und auslegen, sondern drei Punkte aufgreifen, die uns helfen, das Gesamtbild zu erfassen:

- **Die Stadt Gottes ist der krönende Abschluss der erneuerten Schöpfung.** Neuer Himmel, neue Erde = neue Schöpfung; Alle Sünde und alle Konsequenzen der Sünde sind bzw. werden beseitigt. Tränen, Tod, Trauer, Weinen, Schmerz, Unheil, Feigheit, Untreue, Mord, Vergewaltigung, alles Dreckige, Unmenschliche, Dunkle, Götzendienst (Gier, Materialismus), Lüge – von diesen Dingen wird Gott die Welt befreit haben. Zur wirklichen Erneuerung gehört nicht nur das Abwischen der Tränen und das Heilen der Wunden, sondern auch, dass Gerechtigkeit geschieht. Diese Stadt Gottes kommt vom Himmel auf die Erde herab. Rettung, Erlösung, Erneuerung kommen von Gott! Jesus musste dafür sterben, dass Sünden vergeben und Wunden geheilt werden können!
- **Die Stadt Gottes ist die Gemeinschaft der Heiligen.** Sie ist die Frau des Lammes (von Jesus), die schöne Braut, die sich...geschmückt hat (Edelsteine, Perlen, reines Gold). *„Diese Stadt wird von den Heiligen zusammengehalten, von denen geschrieben steht „denn wie edle Steine werden sie in seinem Lande glänzen“ (Sacharja 9,16), und sie werden Christus als Eckstein haben.“* (Andreas von Cäsarea) Ihr Schmuck sind ihre Gerechtigkeit und ihre Liebe. Aber selbst ganz am Schluss gibt es noch Bestrafung und ein ausgeschlossen Sein.
- **Die Stadt Gottes ist die Wohnung Gottes bei den Menschen.** Seine Herrlichkeit erfüllt die Stadt, er ist ihre Sonne. Es gibt keinen Tempel mehr – die ganze Stadt ist ein Tempel, ist das Allerheiligste (würfelförmig), in dem Gottes Lichtherrlichkeit wohnt. Sowohl 2. Mose 26 als auch Hebräerbrief (8) sprechen davon, dass die Stiftshütte und der Tempel nach einem himmlischen Vorbild gebaut worden sind. Die Stadt Gottes ist das himmlische Original! Kann es ein deutlicheres Zeichen dafür geben, dass dieser Gott die Menschen liebt? Er will mitten unter ihnen wohnen. Er wollte es von Anfang an. Im Garten, dann in der Stiftshütte (dem Tempel-to-go), dem Tempel, dann in Jesus Christus, im einzelnen Christen und in der Gemeinde. Daran sehen wir, um es mit Paulus zu sagen, „die freundliche Menschenliebe unseres Heiland-Gottes“.

DAS ist die christliche Hoffnung für die Stadt!